



Um Kosten zu sparen, werden in einigen Kindertagesstätten im Kanton Praktikantinnen eingesetzt, die teilweise sehr schlecht entlohnt werden. Symbolbild: Annika Bütschi/AZ

Praktikantinnen ausgenutzt

Arbeiten für weniger als drei Franken pro Stunde? In mehreren Solothurner Kindertagesstätten wurden solche Missstände entdeckt. Bis im kommenden Sommer wollen Kanton und Kita-Verband Verbesserungen erarbeiten.

Lucien Fluri

Einige Solothurner Kindertagesstätten entlohnen ihre Praktikantinnen und Praktikanten alles andere als fair. Dies zeigen Zahlen, die diese Zeitung per Öffentlichkeitsgesetz von der tripartiten Kommission des Kantons herausverlangt hat. Diese kontrolliert die Lohn- und Arbeitsbedingungen in Branchen ohne Gesamtarbeitsvertrag.

53 Kindertagesstätten hat die Kommission untersucht. Dabei ist sie auf fünf Anstellungsverhältnisse gestossen, in denen Praktikanten oder Praktikantinnen auf einen Stundenlohn unter drei Franken kommen. Weitere elf Einrichtungen zahlen zwischen drei und vier Franken Lohn pro Stunde. Dabei läge die Lohnuntergrenze, die die Kommission aufgrund von schweizweiten Empfehlungen festgelegt hat, bei 4.40 Franken. Kantonsweit wurden jedoch 23 Arbeitsverhältnisse gezählt, bei denen der Lohn unter diese Marke fiel. Im Schnitt lag er bei 4.76 Franken.

Allzutiefe Löhne sind nicht der einzige Missstand, der aufgefallen ist: In zwei Fällen dauerte das Praktikum länger als ein Jahr. Und nicht alle Kitas, die Praktikantinnen anstellen, bieten danach auch eine Lehrstelle an. Praktikantinnen haben dann zwar ein Jahr lang teilweise zu 100 Prozent in einer Kita gearbeitet, stehen am Ende jedoch ohne Anschlusslösung da.

Kanton und Kita-Verband wollen nun Mindeststandards

Eine, die sich bereits mehrfach kritisch zu Praktika-Bedingungen in Kindertagesstätten geäussert hat, ist Barbara Wyss Flück. Die Grünen-Kantonsrätin ist deswegen bereits im kantonalen Parlament vorstellig geworden. «Es passiert viel zu wenig», sagt Wyss Flück. Für sie ist klar: «Praktika müssen einen Mehrwert haben.» Weder dürfe es Hungerlöhne geben, noch dürften Praktikantinnen einfach günstige Arbeitskräfte sein. Deshalb müssten auch die Stellenetats in den Kitas thematisiert werden. «Es ist skandalös, wenn man Praktikantinnen ein Jahr lang arbeiten lässt und danach

kann man ihnen nicht einmal eine Lehrstelle anbieten.» Wyss Flück fordert, dass der Kanton nun rasch vorwärtsmacht.

Und tatsächlich geschieht etwas: Sowohl beim Kanton als auch beim Verband der Solothurner Kindertagesstätten will man die heutige Situation nicht mehr akzeptieren. «Wir sind daran, mit dem kantonalen Kita-Verband Standards zu den Lohn- und Arbeitsbedingungen auszuarbeiten», sagt Jonas Motschi, Chef des kantonalen Amtes für Wirtschaft und Arbeit. Bis im kommenden Sommer sollen Empfehlungen vorliegen. Sollten die Verhandlungen scheitern, könnte der Kanton notfalls Normalarbeitsverträge verfügen, in denen Mindestlöhne festgeschrieben werden.

«Ein Praktikum kann durchaus Sinn machen»

Ortstermin in Däniken. Hier betreibt Marlies Murbach seit zwölf Jahren die Kita «Seepfärdli». Die energiegeladene 33-jährige, die auch den Verein Kindertagesstätten Kanton Solothurn präsidiert, lässt keinen Zweifel: «Geht gar nicht», sagt sie zu Stundenlöhnen unter 3 Franken oder einjährigen Praktikumsentsätzen ohne Aussicht auf eine anschliessende Lehrstelle. «Wenn ein

Betrieb nur mit Praktikanten überleben kann, muss man die Wirtschaftlichkeit infrage stellen», sagt Murbach, die selbst neun Lernende ausgebildet hat.

Murbach aber will auch die andere Seite aufzeigen, diejenige der Kindertagesstätten. Denn grundsätzlich sind Praktika – früher waren sie obligatorisch, weshalb sie auch so verbreitet sind – aus ihrer Sicht eine ganz gute Sache. Wer mit 16 direkt von der Schule komme, sei für die sehr verantwortungsvolle Lehre noch nicht immer ganz reif. Da sei es gut, wenn quasi in einem Vorbereitungsjahr geübt werden könne. «Die Lehre ist anspruchsvoll. Es gibt viel Schreiarbeit, viel Verantwortung und die Lernenden sind teilweise fast gleich alt wie die Ältesten, die den Hort besuchen.» Würden die Praktika abgeschafft, sei die Konsequenz auch, dass viele Kindertagesstätten Sek-B-Absolventen ausschliessen und nur Sek-E-Schüler auswählen würden.

Murbach – 13 Angestellte und 30 Tagesplätze, welche nicht subventioniert sind – macht auch klar: Kitas sind ein KMU und längst nicht alle erhalten Unterstützung von den Gemeinden. Da muss budgetiert werden. Obwohl die Anforderungen in den vergangenen Jah-

«Es ist skandalös, Praktikantinnen ein Jahr arbeiten zu lassen und danach kann man ihnen keine Lehrstelle anbieten.»



Barbara Wyss Flück
Kantonsrätin Grüne

«Kitas und Kita-Plätze hat es genug. Aber es hat zu wenige, die bezahlbar sind.»



Marlies Murbach
Verein Kindertagesstätten Kanton SO

Zahl der Arbeitslosen steigt leicht an

Arbeitsmarkt Im September ist die Zahl der registrierten Arbeitslosen im Kanton gegenüber dem Vormonat um 54 auf 2683 Personen gestiegen. Die Arbeitslosenquote erhöht sich damit von 1,7 auf 1,8 Prozent. Im Vorjahresmonat hatte die Quote 2 Prozent betragen.

Der Anstieg vom August zum September 2019 dürfte konjunkturbedingt sein, wie das kantonale Amt für Wirtschaft und Arbeit am Dienstag mitteilte. Will heissen, dass sich ein gewisser wirtschaftlicher Abschwung bereits an der Beschäftigungsfront bemerkbar macht.

Die Zahl der registrierten Stellensuchenden im Kanton Solothurn lag bei 5461 und war damit um 71 Personen höher als im Vormonat. Die Stellensuchendenquote liegt bei 3,6 Prozent, gegenüber 3,8 Prozent im Vorjahresmonat. Im September meldeten sich vier Betriebe für Kurzarbeit an. Im Vormonat hatte es ebenfalls vier Anmeldungen gegeben. Betroffen könnten 169 Arbeitsplätze sein. (sda)

Rodersdorf: Der VCS fordert Verbesserungen

Lärmschutz Der VCS Solothurn erhebt Einsprache gegen das vom Kanton Solothurn erarbeitete Lärmsanierungsprojekt (LSP) in Rodersdorf. «Die vom Kanton vorgeschlagenen minimalen Massnahmen sind vollkommen ungenügend zum Schutz der lärmgeplagten Bevölkerung», hält der VCS fest. Mit dem für 2023 geplanten Einbau eines lärmindernden Strassenbelags könnten nur gerade 2 Gebäude vor dem übermässigen Lärm geschützt werden. Deshalb brauche es zusätzliche Massnahmen. VCS-Präsident Fabian Müller fordert, dass der vorgesehene Einbau von Lärmschutzbelägen deshalb – wo sinnvoll – mit einer Temporeduktion kombiniert wird. Ziel sei, dass, bei möglichst vielen Liegenschaften die Grenzwerte eingehalten werden können.

Der VCS ist erfreut, dass in Rodersdorf mehrere Einsprachen gegen das LSP eingegangen seien, wie der VCS aus gesicherten Quellen weiss. Der Kanton müsse sich nun einmal mehr zur Grundsatzfrage «Tempo 30 auf Kantonsstrassen zur Lärmminde- rung» auseinandersetzen. Auch andere Dörfer hätten erkannt, dass Tempo 30 vor allem in Ortszentren logisch sei, und hätten beim Kanton interveniert – so zum Beispiel die Gemeinden Rüttenen und Walterswil. (mgt)

ANZEIGE

«Wählen Sie **Philipp Hadorn** wieder in den **Nationalrat**, weil er sich als Christ engagiert gegen Armut einsetzt.»



HUGO FASEL, 64, St. Ursen FR,
Alt-Nationalrat

PHILIPP HADORN
WIEDER IN DEN NATIONALRAT LISTE 9 2x auf Ihre Liste